

Beinfarbe sowie die geringe Grösse liessen mich ihn jedoch als Seidenreiher *Egretta garzetta* bestimmen. Unter den ihn ständig verfolgenden Möwen fiel er weniger durch seine Grösse als durch seine reinweisse Farbe auf. Als Unterscheidung zwischen Seidenreiher und Silberreiher scheint mir die Grösse bei der Bestimmung recht wichtig zu sein. Bei nicht allzu grosser Entfernung hat der Grössenunterschied sicher ausschlaggebende Bedeutung, besonders wenn bei ungünstiger Stellung die Schnabel- und Beinfarbe oder die Scheitelfedern nicht sichtbar sind. Am 6. Mai traf ich den Seidenreiher wieder an der Aamündung. Ein Bekannter erzählte mir, er habe am gleichen Morgen um 6 Uhr einen storchähnlichen, aber etwas kleineren reinweissen Vogel hier gesehen. Sein Freund, der bei ihm war, als er den Reiher beobachtete, habe hier kurze Zeit vorher sogar zwei Paare (?) solcher Vögel entdeckt. Am 4. Mai spätabends sah auch J. Appert einen weissen Reiher (Seidenreiher) an der Aamündung.

Am 7. September 1946 hatte ich das seltene Glück, einen Silberreiher *Egretta alba* hier zu beobachten (nicht veröffentlicht). Ich sah ihn nicht nur im Fluge, sondern ganz nahe auf einem Baume. Dabei konnte ich an dem im Laube stehenden Reiher die Farbe des Schnabels und der Beine nicht erkennen. Im Fluge stach die Schnabelfarbe vom Weiss des Gefieders kaum ab. Jetzt, da ich auch den Seidenreiher zu sehen bekam, wurde es mir besonders deutlich, dass der Silberreiher bedeutend grösser als der Seidenreiher ist. Während der Silberreiher nur wenig kleiner als der Fischreiher erscheint, liegt die Grösse des Seidenreihers bedeutend unter jener des Graureihers.

Otto Appert, Wangen (Sz)

Die Kolbenente als Brutvogel bei Altenrhein. — Vor und während des Krieges schöpften wir auf Grund verschiedener Beobachtungen Verdacht, dass die Kolbenente *Netta rufina* am obern Bodensee, besonders auf vorarlbergischer Seite, brüte. Im eigentlichen alten Rhein sahen wir Kolbenenten erstmals während des Krieges, als dort aus militärischen Gründen idyllische Ruhe herrschte. Jagd- und Paddelbootbetrieb, allerdings auch das Beobachten, waren verboten. Im Jahre 1945 sahen wir im alten Rhein im April und Mai wiederholt Kolbenenten, am 15. April waren es 2 Paare. Ein Nest fanden wir nicht, wohl aber entdeckten wir Junge. — Am 7. April 1946 wurden 3 ♂♂ und 2 ♀♀, am 14. April 5 ♂♂ und 3 ♀♀ gesehen; am 12. Mai waren es 5 Paare. Am 30. Mai fanden wir ein Nest mit 6 Eiern. Dieses Gelege, das am 8. Juni 7 Eier enthielt, wurde am 12./13. Juni überschwemmt und ging verloren. Am 18. Mai konnte die Begattung eines Paares beobachtet werden. Das ♂ schwamm kopfnickend gegen das ♀, um es phötzlich zu treten. — Im Jahre 1947 fanden wir am 17. Juni im Schilf einer kleinen Insel ein Nest mit 12 Eiern und einem 13. Ei, das ausserhalb des Nestes lag. Wenn die Enten zum Nest gingen, flog das Paar gemeinsam in die Nähe der Insel, ging aufs Wasser nieder und von dort schwamm das ♀ ins randständige Schilf. Näherten wir uns der Insel, so flog zuerst das ♂ ab, während das ♀ erst bei Annäherung ans Nest flüchtete. Das mit braunen Dunen bedeckte Gelege wurde am 19. Juni photographiert. Am 29. Juni flog das ♀ schon auf, als unser Boot gegen die Insel steuerte. Ein Junges war eben im Begriff zu schlüpfen.

W. Stricker und Hs. Kubli, Rheineck

Zusammenlegen von Stockente und Fasan. — Kürzlich gab A. Schönholzer an dieser Stelle (Bd. 44, 1947, S. 95—96) das Zulegen einer Fasanenhenne (*Phasianus colchicus*) in das Nest einer Stockente (*Anas platyrhynchos*) bekannt. Ich selbst beobachtete vor Jahren einen ähnlichen Fall in den Leipziger Kläranlagen, worüber ich schon kurz berichtete (Orn. Monatsschr. 60, 1935, S. 18—19). Am 3. Mai 1932 kam ich im genannten Gebiet gerade dazu, wie beim Abstechen voller Klärbecken zwei Nester der Stockente freigelegt wurden, wovon das eine mit 6 Eiern der Stockente und 3 Eiern des Fasans belegt war. Nach Aussagen der dort beschäftigten Arbeiter soll das Nest bebrütet worden sein, und zwar sowohl von der

Stockente wie auch von der Fasanenhenne. Leider kann ich darüber nichts aus eigener Anschauung sagen, da mir vorher das merkwürdige Doppelgelege nicht bekannt war. Ich halte es aber für ganz ausgeschlossen, dass das ungleiche Gelege von beiden Müttern gleichzeitig bebrütet worden ist, um so mehr da mindestens das Fasanengelege unvollständig war und Fasane selten vor Ablage des letzten Eies mit der Bebrütung beginnen. Leider versäumte ich, den Bebrütungsstand der Eier zu überprüfen. Ich vermute, dass beide Gelege noch nicht vollständig waren und die in der Nähe arbeitenden Männer die legenden Vögel, einmal die Stockente, einmal die Fasanenhenne vom Nest stöberten und so sich bei ihnen die Ansicht bildete, beide hätten gebrütet. Hätte die Ente schon fest gebrütet, hätte die Fasanenhenne ja schwerlich das Gelege so oft unbesetzt und damit frei zum Ablegen ihrer Eier gefunden. Dass Fasanenhennen licherlich mit ihren Eiern umgehen, weiss jeder, der in gutbesetzten Fasanenrevieren beobachtet, denn man trifft öfter einmal auf verlegte Einzeleier. Auch das Zulegen in Nester anderer Fasanenhennen oder anderer Arten ist dem Fasan bereits nachgewiesen. So nennt z. B. Niehammer das Rebhuhn (*Perdix perdix*), in dessen Nest sich schon gelegentlich zugelegte Fasaneneier fanden.

Heinrich Dathe, Leipzig

Beobachtung an schwimmenden Kiebitzjungen. — Am 25. April machte ich auf einem Kontrollgang durchs Wangner Ried (Zürichsee) eine interessante Beobachtung. Ich ging mit zwei Begleitern dem Franzrütibach entlang, im Stillen hoffend, ein Rotschenkelpärchen aufzuspüren. Auf einmal sehe ich mitten im Bach ein etwa 2 Tage altes Kiebitzjunges *Vanellus vanellus* schwimmen. Das Köpfchen hoch, mit den Flügelstummeln balancierend, stösst es wacker mit den Beinchen, die ja einen Schwimmhautansatz besitzen, nach hinten ab. Als es uns ansichtig wurde, ruderte es an Bord und duckte sich sofort gegen den Boden. Halt! Da kommt wieder eines! Etwa 20 Meter vor uns. Zwischen der Strecke befindet sich aber ein etwa 60 cm hoher Absturz. Gespannt warte ich das Benehmen des Kükens ab. Vor dem Wasserfall dreht es nicht zur Seite ab. Gegen alle Vermutung lässt es sich über den Fall treiben. Es verschwindet einige Augenblicke in der Gischt, erscheint wieder seelenvergnügt in der Mitte des Baches und rudert erst weiter unten ans Ufer. P. Joh. Heim, Kolleg Nuolen (Sz.)

Sechsergelege eines einjährigen Stares. — Der Beringer Louis Nicod in Granges-Md. (Vd.) beringte am 10. Mai 1947 sechs Starengeschwister *Sturnus vulgaris* in einem Nistkasten. Am 25. April 1948 konnte er 300 m von diesem Kasten entfernt einen dieser Jungen fangen, ein Weibchen, das nun selbst auf 6 Eiern brütete. Dieser Fund zeigt, dass auch einjährige, zum erstenmal brütende Vögel grosse Gelege haben können und nicht später als die mehrjährigen Artgenossen mit dem Brutgeschäft beginnen. Ein Beispiel, wie durch zielbewusstes Beringen und ausdauerndes Kontrollieren beringter Vögel, wie es nun von einer erfreulich hohen Zahl von Beringern gepflegt wird, wichtige biologische Fragen beantwortet werden können. A. Schifferli, Sempach

Ein 12 1/2-jähriger Star. — Am 23. 10. 1947 wurde bei Marquises (Salin-de-Badon) in der Camargue ein Star *Sturnus vulgaris* mit unserem Ring Nr. 617 279 festgestellt. Dieser Vogel wurde am 10. 5. 1935 von unserem Mitarbeiter G. Blatti in Langenthal als Nestling zusammen mit 3 Geschwistern beringt. Er hat ein Alter von 12 1/2 Jahren erreicht und ist damit bis heute der älteste mit einem Schweizerring gezeichnete Star, von dem wir Kenntnis erhalten haben. A. Schifferli, Sempach

Bienenfresser über Bern. — Mein Kollege Dr. Demisch beobachtete am 16. Mai, nachmittags 4 Uhr während einer halben Stunde über seinem Haus und Garten im Brunnadernquartier in Bern vier Bienenfresser *Merops apiaster*, die dort auf Maikäfer jagten. Sie wurden dann von Dohlen vertrieben und verschwanden in unbekannter Richtung. Er zeichnete die ihm